

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

122 (18.10.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597170](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597170)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden ausgenommen von dem  
Herrn F. Hünner in Odeburg  
E. Schotte in Bremen, Haalen-  
stein und Bogler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, Witt. Zeller in  
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J.  
Bard & Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danke & Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Interactions-Compagnien.

No. 122.

Elsfleth, Dienstag den 18. October.

1892.

## Tages-Beiger.

(18. October.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 33 Minuten.  
☾-Untergang: 4 Uhr 56 Minuten.  
☀-Aufgang: 3 Uhr 40 Minuten Nm.  
☾-Untergang: 4 Uhr 31 Minuten Nm.

Hochwasser:

1 Uhr 28 Min. Nm. 1 Uhr 52 Min. Nm.

## Columbus.

Die vierhundertjährige Wiederkehr des Tages der Entdeckung der Neuen Welt — 12. Oct. 1492 — hat eine Menge von Flugschriften und Feuilletons über Columbus gezeitigt, welche in den Triumphgesang über die Großthat des kühnen Seefahrers allerlei Mißtöne hineinmischen lassen, namentlich in betreff seines Charakters und seiner mangelhaften Kenntnisse, als wenn im Grunde die Auffindung der neuen Welt, ihm als dem Glücklichen wie eine reife Frucht nur so in den Schoß gefallen sei. Große und kleine Geographen haben sich Mühe gegeben, dem gewaltigen Manne, der unter unsagbaren Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten achtzehn Jahre lang den kühnen Plan verfolgte, die Wunderländer des Ostens auf dem Wege nach Westen zu erreichen, allerlei anzuhängen, welches im Stande sein soll, seine strahlende Gestalt in ein weniger helles Licht zu stellen.

Zunächst wird uns bedeutet, daß ohne Columbus jedenfalls der Portugiese Cabral acht Jahre später Amerika gefunden haben würde. Die Portugiesen haben bekanntlich den Seeweg nach Indien längs der afrikanischen Küste gesucht und Vasco de Gama war der erste, welcher, nach Umsegelung des Caps der guten Hoffnung, auf der Küste von Malabar landete. Cabral suchte nun auf seiner Reise nach Ostindien die afrikanische Küste wegen ihrer Windstillen zu meiden; er nahm deshalb einen sehr westlichen Kurs und so führte ihn der Zufall zur Entdeckung Brasiliens, dessen Küste ganz unvorhofft vor ihm auftauchte. In Folge dieses Umstandes kam dieses große Land unter portugiesische Herrschaft.

Es ist wahr, daß die Großthat des kühnen genuesischen Seefahrers nichts mit einem eigenlichen Zufall zu thun hat. Columbus ging zielbewußt zu Werke und zwar so zielbewußt, als es nach Maßgabe der Umstände möglich war. Im Besitze fast aller nautischen und geographischen Kenntnisse der damaligen

Zeit, dabei überzeugt von der Kugelgestalt der Erde, schloß er richtig, daß es möglich sein müsse, Indiens Gold und Specereien durch den westlichen Ocean zu erreichen und er setzte eine lange Zeit seines Lebens daran, die spanischen Monarchen Ferdinand und Isabella zu bewegen, eine Expedition unter seinem Befehle zur Aufsuchung des Wunderlandes auszurüsten. Erst nach der Eroberung Granadas, des letzten Bollwerkes der siebenhundertjährigen maurischen Herrschaft in Spanien, ließ sich Isabella bereit finden, seinen Wünschen zu willfahren. Er erhielt ein königliches Patent als Großadmiral von Indien, als Vicekönig und Generalcapitain aller zu entdeckenden Länder mit einem Einkommen von einem Zehntel aus allem Handelsgewinn, der sich für die Krone Castiliens aus dem Unternehmen und dessen Folgen ergeben würde. Würden und Einkünfte sollten erblich sein in seiner Familie. Diese Bedingungen hielt Columbus für unerlässlich, da er fürchtete, nach seiner Entdeckung einfach bei Seite gesetzt zu werden. Die Folgezeit hat gelehrt, wie notwendig es für Columbus war, hierauf zu bestehen — die Krone Castilien erwies sich nach dem Tode seiner hohen Gönnerin, der Königin Isabella, nur zu geneigt, die Vortheile der Familie möglichst zu verringern, ja völlig aufzuheben.

Es ist schon gesagt, daß die gelehrten Kritiker allerlei auszuwickeln finden an den nautischen Kenntnissen des Entdeckers. Er habe sehr mangelhafte Beobachtungen gemacht und die Breite seines Landungspunktes auf Cuba zu 42° bestimmt, während sie 24° hätte sein müssen. Es ist aber klar, daß diese Angabe, welche dem Tagebuche Columbus' nach dem Auszuge von Las Casas entnommen ist, auf einem Schreibfehler beruht, wobei die Ziffern einfach verwechselt sind (42 statt 24). Wäre dieser Irrthum in der That möglich gewesen, so hätte die Expedition ihren Weg nach Spanien nimmer wieder zurückgefunden.

Columbus war am Freitage, 3. August 1492, von Palos abgesegelt. Sein Geschwader bestand aus drei kleinen Caravellen mit etwa 90 Mann Besatzung. Nur das Admiralschiff „Santa Maria“ — etw. 60 Last groß — hatte ein vollständiges festes Deck, während die beiden anderen Caravellen „Pinta“ und „Niña“ nur vorn und hinten gedeckt waren. So mangelhaft ausgerüstet, trat er die denkwürdigste und folgenschwerste Meerfahrt aller Zeiten an und führte sie glücklich, wenn auch unter vielen Widerwärtigkeiten zu Ende. Am Freitage, 12. October 1492, nach einer ununterbrochenen Fahrt von dreihundert Tagen, von den Canarischen Inseln her, tauchte die Neue Welt vor den erstaunten Blicken der Spanier auf. Amerika war entdeckt.

Columbus ist oft, bald mit mehr, bald weniger Ernst der Vorwurf gemacht, daß er bis zu seinem Tode (Himmelfahrt 20. Mai 1506) nicht von seinem Irrthum frei geworden sei, daß seine neu entdeckten Länder nicht im gesuchten Indien lägen. Dies ist aber, nach dem Zustande der damaligen kosmographischen Kenntnisse nichts Unbegreifliches. Die Größe der Erde und die geographische Lage der einzelnen Länder und Inseln war nur mangelhaft bekannt, zudem gab die Weltkarte Toscanelli's den Abstand Japans (Cipangu) von den Canarien auf etwa 1100 spanische Leguas an. Da nun Columbus am 12. October diese Strecke nach seiner nautischen Rechnung zurückgelegt hatte, so mußte er natürlich glauben die Inseln Ostasiens, deren Zahl nach den Berichten älterer Reisender, wie Marco Polo, Legion war, angesegelt zu haben. Da weiter in den vierzehn Jahren, welche noch bis zu seinem Tode verstrichen, die Entdeckungen der Spanier wesentlich auf die westindischen Inseln und die benachbarten Küsten beschränkt blieben, so ist der Vorwurf ungerecht, den man Columbus aus seinem Irrthum macht.

Die ungeheure Größe und Wichtigkeit der Entdeckung für die Menschheit hat sich erst in der Folgezeit aufgethan und kommt erst jetzt mehr und mehr zum Bewußtsein. Es giebt nur noch eine Begebenheit in der Geschichte, welche die That des Columbus an Bedeutung überträgt, das ist die Erscheinung und Ausbreitung des Christentums. Gleichwie nun die Schwingungen, welche von Golgatha als Mittelpunkt ausgingen, noch jetzt nach neunzehnhundert Jahren in voller Mächtigkeit sich über den Erdball ausbreiten — so sind auch die Folgen noch gewaltig, in Gegenwart und Zukunft, welche sich an die Auffindung der neuen Welt durch Columbus knüpfen.

Es wäre Zeit, daß auch in unserer Schiffer- und Rhederstadt, welche mehr als viele andere Städte Deutschlands die wohlthätigen Folgen der Entdeckung Americas empfindet, eine Columbusfeier veranstaltet würde. Eine solche könnte zweckmäßig von der „Concordia“ ausgehen, in welcher Gesellschaft unsere Schiffsfahrtsinteressen concentriren. Ein geselliger Abend mit den Damen der Mitglieder, an welchem ein Vortrag über Columbus stattfände und einige entsprechende Declamationen vorgetragen würden, ließe sich wohl ins Werk richten. Angesichts der Thatsache, daß so viele Städte, deren Interessen sich viel weniger unmittelbar an die Neue Welt knüpfen, ihre Columbusfeier haben, muß auch hier etwas zur Erinnerung und zur Feier der Entdeckung geschehen.

Preuß.

## Der zweite Mann.

Ergänzung von Edward August König.

(34. Fortsetzung.)

„Und Sie glauben, das ihn dies zum Selbstmord getrieben haben könne?“

„Es hat schon Mancher aus minder triftigen Gründen seinem Leben ein Ende gemacht.“

„Auf eine Entdeckung seiner Betrügereien mußte Griesheim jederzeit vorbereitet sein und ich zweifle auch nicht daran, daß er es war,“ sagte der Richter kopfschüttelnd, „ein notorischer Verbrecher faßt den Entschluß der Selbstentlebung nicht so rasch. Griesheim trat die Reise wohl mit dem Vorsatz an, nicht mehr hierher zurückzukehren.“

„Darüber hatte er uns im Unklaren gelassen; er wollte abwarten, welchen Erfolg meine Mission hatte und dann von Bern aus schreiben,“ entgegnete Gruner.

„War er darüber selbst noch im Zweifel, so muß er auch eine namhafte Geldsumme mitgenommen haben.“ erwiderte der Richter, den forschenden Blick auf ihn heftend, „in seiner Börse wurde nur ein kleiner Betrag gefunden und da er im Unfrieden von Ihnen und seiner Frau schied, so dürfte er auch nicht erwarten, daß man ihm Geld von hier nachsenden würde.“

„Das ließe sich allerdings behaupten wenn mein Schwager in der That ein reicher Mann gewesen wäre,“ sagte Gruner. „Ich weiß freilich nicht, wie viel er hinterlassen hat, aber an seinen Reichthum habe ich nie geglaubt. Was sollte er da mitnehmen? Ganz ohne Mittel konnte er seine Frau auch nicht zurücklassen.“

„Er hatte kurz vorher über dreitausend Frank genommen, es läßt sich wohl annehmen, daß er sie mitgenommen hat. Ein Portefeuille ist auch bei dem Todten nicht gefunden worden.“

„Ich glaube nicht, daß er eins besaß.“

„Und außer der Reisetasche hat er kein Gepäck?“

„Ich habe keins gesehen. Wenn die Tasche aufgeföhrt wird, so findet man in ihr vielleicht das Geld, ich vermag Ihnen darüber gar keine Auskunft zu geben.“

„Wo waren Sie gestern?“ fragte der Richter, dem dieser Trost die Galle ins Blut trieb.

Gruner warf das Haupt zurück, ein höhnisches Lächeln unspielte seine Lippen.

„Ich halte mich zwar nicht verpflichtet, diese Frage zu beantworten,“ sagte er, „aber ich will es dennoch thun. Ich war in Brunn, um den betrogenen Freund zu besuchen.“

„Wann kehrten Sie von dort zurück?“

„Gestern Abend.“

„Bedurften Sie so langer Zeit, um Ihren Zweck zu erreichen?“

„Keineswegs, aber ich habe den Nachmittag zu einer kleinen Tour benutzt.“

„Wohin?“

„Ich war auf dem Arenstein.“

„Und von dort kehrten Sie direct nach Luzern zurück?“

„Diese Fragen.“

„Haben Sie zu beantworten“, sagte der Richter scharf.

„Es ist meine Pflicht, die Sache gründlich zu untersuchen“, fuhr der Richter fort, „und ich stelle keine Frage unnütz. Also geben Sie mir Antwort!“

„Fordern Sie die Antwort als Untersuchungsrichter, so muß ich sie geben, aber Sie werden mir gestatten, Sie nach dem Verhör zu fragen, welche Veranlassung Sie zu diesen Fragen gehabt haben. Sowohl, ich bin von Arenstein nach Brunn und von dort direct nach Luzern zurückgekehrt.“

„Und heute Morgen?“

„Bin ich von Pontius zu Pilatus gelaufen, um die Vorbereitungen zur Beerdigung zu treffen.“

„Sie waren mit Ihrem Schwager nicht sehr befreundet?“ fragte der Richter nach einer Pause weiter.

„Ich habe mit ihm auch nicht in Feindschaft gelebt. Seine Ansichten waren nicht die meinigen; ich konnte

## U n d f a n.

\* Deutsches Land. Kaiser Wilhelm ist am Freitag Mittag von seiner österreichischen Reise wieder in Potsdam eingetroffen.

\* Das „B. T.“ schreibt: Die Militärvorlage wird dem Bundesrath am Donnerstag ohne Begründung zugehen. Trotzdem man sich von der letzteren großartige Wirkung verspricht, soll doch der Bundesrath die Absicht haben, die Vorlage sehr eingehend zu prüfen, was ihn gewiß nicht verhindern wird, sie, wie sie ist, einstimmig gutzuheißen.

\* Um die Militärvorlage im Reichstage durchzusetzen, ist die Reichsregierung, wie es scheint, zu politischen Opfern bereit; sie will im Nothfalle selbst die einjährige Bewilligung der Präsenzzahl des Heeres, die der „alte Kurs“ beharrlich verweigerte, zugestehen. Eine halbamtliche Aeußerung weist allerdings darauf hin, daß in der Militärvorlage ein Duinquennat (für fünf Jahre) vorgeschlagen oder genauer die Bewilligung auf 5 1/2 Jahr (vom 1. October 1893 bis 30. März 1899) verlangt wird. Inzwischen fügt sie bei, daß der Reichskanzler der ausgesprochenen Ansicht ist, die Frage, ob jährliche Bewilligung im Etat, ob Bewilligung auf längere Zeit, drei, fünf, sieben Jahre, berühre den Bestand der Armee nicht, es sei eine politische Frage, über die sich reden lasse.

\* Die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch nahm am 10. October ihre Beratungen wieder auf und erledigte die Bestimmungen über die Leibrente und über das Schulverprechen und das Schuldanerkenntniß und strich den Titel über den Verpfändungsbeitrag.

\* Der Gebrauch der französischen Sprache in Elsaß-Lothringen ist wiederum um ein Bedeutendes eingeeengt worden. Die reichsständischen Notare faßten bisher meist alle Verkaufs- und Versteigerungs-Anzeigen im Anzeigenteil der Zeitungen, oft auch bei amtlichen Bekanntmachungen und öffentlichen Anschlägen, in französischer Sprache ab. Diesem Verfahren ist durch eine auf Anlaß des Ministeriums ergangene Verfügung des Oberstaatsanwaltes des Oberlandesgerichts in Kolmar Einhalt gethan worden. Alle Anzeigen müssen von jetzt ab in deutscher Sprache abgefaßt werden und nur im dringendsten Nothfall darf eine französische Uebersetzung beigegeben werden.

\* O e s t e r r e i c h - U n g a r n. Graf Kalnoky erklärt in der ungarischen Delegation bezüglich des Dreibundes, nirgends bestehe ein Zweifel, daß die Tendenzen desselben ehrlich und aufrichtig seien, daß hinter dem Bündniß nichts Verstecktes und daß es ein Defensivbündniß zum Schutz und zur Sicherung der heiligen Kreise sei. Ein geschriebenes Bündniß könne nicht im Voraus allen möglichen Fällen angepaßt werden. Ein großer Werth liege darin, daß die Verbindeten durch gegenseitiges Vertrauen ersehen, was nicht in den Paragraphen des Bündnisses vorgesehen werden könne. In dieser Beziehung sei ein stetig wachsender Fortschritt wahrzunehmen, man dürfe daher mit großer Beruhigung in die Zukunft blicken.

\* B a l k a n s t a a t e n. Eine Meldung des „Standard“ besagt, die Porte hätte nunmehr beschlossen, die letzte russische Note zu beantworten. Die Antwort solle durch den Botschafter in Petersburg übermittelt werden und werde einfach die Versicherung enthalten, daß der Empfang Stamboulovs nur ein Akt der Höflichkeit gewesen sei und die Türkei keineswegs beabsichtige, von der ihr durch die Verträge vorgeschriebenen Politik abzuweichen.

sie nicht billigen, der Betrug ist mir immer verhaßt gewesen.“

„Besitzen Sie selbst Vermögen?“

„Nein.“

„Sie wurden also von Ihrem Schwager unterhalten?“

„Das auch nicht; ich habe bisher von meinen Ersparnissen gelebt und wegen meiner Zukunft machte ich mir keine Sorgen, wenn diese Frage an mich herantritt, werde ich schon ein Unterkommen finden.“

„Nun, Sie werden selbst begreifen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen ein Unglücksfall kaum denkbar, wenn auch nicht geradezu unmöglich ist,“ sagte der Richter nach einer Weile, „da liegt also ein Verdacht immerhin nahe.“

„Aber dieser Verdacht kann doch nicht mich treffen, davon ist noch gar keine Rede gewesen.“

„Und ehe Sie an ein Verbrechen denken, sollten Sie doch auch die Möglichkeit eines Selbstmordes berücksichtigen. Gründe dafür sind genug vorhanden, und ein Mensch, der mit seiner Ehre und seinem Vermögen va banque spielt, thut es im gegebenen Falle auch mit seinem Leben. Sein Reichthum war vielleicht Schwindel, er sah den Ruin vor Augen, die Achtung seiner Frau hatte er verloren und der Richter stand hinter ihm — in einer solchen verzweifelten Lage weiß man oft selbst nicht, was man thut. Als

\* Der serbische Ministerrath hat dem Vernehmen nach beschlossen, die Auflösung der Stupschina gegen Ende des Monats December vorzunehmen. Die Neuwahlen würden im Februar stattfinden.

\* F r a n k r e i c h. Unter den vielen unbequemen Anfragen, die dem Ministerium Loubet beim Zusammentritt der Deputirtenkammer bevorstehen, dürften auch solche wegen der Panamakanal-Angelegenheit nicht fehlen. Die Anserfuchung ist geschlossen, die Akten sind seit zwei Monaten in den Händen des General-Staatsanwalts, aber von einer Anklage gegen den Verwaltungsrath verlaunt noch nichts, obgleich der genannte Beamte sehr streng und nicht zu Rücksichtnahmen geneigt ist. Die Verschleppung wird daher vielfach dem Justizminister zugeschrieben. Sie beruht wohl hauptsächlich auf der persönlichen Rücksicht gegen den „großen Franzosen“ Lepays.

\* Nach Berichten des Obersten Dadds setzte die französische Kolonne in Dahomey ihren Marsch fort und traf am 12. d. jenseits Quebomedi auf die Vorposten der Dahomeyer, die etwa 10 Kilometer von Kana eine stark verschanzte Stellung besetzt hielten. Ein für die Franzosen siegreiches Gefecht entspann sich, in dem auf französischer Seite vier Soldaten getödtet und zwanzig verwundet wurden. Oberst Dadds setzte hierauf seinen Vormarsch fort.

\* Bekanntlich sind die Deutschen von den Franzosen beschuldigt worden, den Eingeborenen von Dahomey Waffen geliefert zu haben. Jetzt meldet eine in Paris eingetroffene Privatnachricht: „Ein italienisches Schiff, das Kriegskontrebande für König Behanzin führte, wurde im Golf von Benin durch ein französisches Kriegsschiff abgefangen.“

\* B e l g i e n. Die „Indep. Belge“ veröffentlicht einen Artikel, in dem behauptet wird, ein großer Theil der Kuppeln an den eisernen Thürmen der neuen Maasbefestigung sei unbrauchbar. Die Kuppeln, die leicht drehbar hergestellt sein sollten, functionirten theils sehr schwer, theils garnicht, so daß sie für den Ernstfall vollkommen unzuverlässig seien. Die Untersuchung wäre eingeleitet, über den Ausfall derselben sei bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden.

## Locales und Provinzielles.

\* E i s f e s t h, 17. October. Der hiesige Bürgerclub hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, im Advent eine Aufführung mit Concert zu veranstalten und am 1. Januar einen Neujahrsball abzuhalten.

\* Das Regelfest zum Besten der Hamburger Nothleidenden verlief in programmmäßiger Weise. Es wurden etwa 200 Karten ausgelegt. Außerdem hatte das Comité eine Partibühne eingerichtet, die einen Gewinn von annähernd 40 Mk. brachte. Nach Abzug der Unkosten wird sich die Summe, die an das Hilfscomité in Hamburg abgeführt werden soll, auf circa 220 Mark belaufen. Die Gewinne vertheilen sich wie folgt: es erhielten Jürgens hier selbst 1 Korb Wein; Menaber hier 1 Cigarrenspitze; Frau Dr. Tielke 1 Lampe; D. D. Ahlers 1 Musikalbum; Wichmann-Neuenfelde 1 Krystallkaraffe; E. Segebede Dahn „Walhalla“; Nedderßen 1 Bierseidel; Frels und Neubaur Hogarth's Kupferstiche; Gräper = Bardenfleth 1/10 Cigarren; Frau von Hülschler 1 Reiselasche; Frau Krebs 1 Schirm; Battermann 1/10 Cigarren; Schröder 1 Cigarrenspitze; Frau Herßen „Frauen-

wir an der Brücke ankamen, verbat er sich meine weitere Begleitung, er wurde groß, als ich trotzdem ihm folgen wollte: spricht nicht auch dieser Umstand für die Richtigkeit meiner Vermuthung?“

Der Richter erwiderte darauf nichts, er befahl ihm durch einen Wink sich zu entfernen.

Gleich darauf führte der Beamte das Dienstmädchen ins Zimmer.

Scheu und schüchtern trat es vor den Tisch, an dem der Richter saß, mit ängstlichem Blick erwartete es die erste Frage. „Haben Sie keine Furcht,“ sagte der Richter, nachdem er die Personalfragen gestellt hatte; „ich verlange weiter nichts von Ihnen, als die wahrheitsgetreue Beantwortung der Fragen, die ich an Sie richten werde. Wie lange dienen Sie schon in diesem Hause?“

„Seit sechs Monaten,“ erwiderte sie.

„Wie war das Verhältnis der Cheleute zu einander und zu Herrn Gruner?“

Die Magd hatte ihn offenbar nicht verstanden, sie sah ihn an, als ob sie ihn fragen wollte, welche Antwort er erwarte.

„War Friede und Eintracht, oder war oft Zank im Hause?“ fragte der Richter.

„Heute so, morgen so!“ erwiderte das Mädchen.

„Gegankt haben sie sich oft.“

andacht“. Denjenigen, die das Unternehmen unterstühten, sei hiermit öffentlich gedankt.

\* Eine internationale Hengstschau wird in den Tagen vom 15. bis 18. d. M. in Wien abgehalten. Derselbe ist inforn für unser Oldenburger Land von Bedeutung, als auf dieser Schau ca. 20—25 Hengste Oldenburger Abstammung vertreten sind. Bereits im Vorjahre war eine ähnliche Schau in Wien, auf welcher von Oldenburger Ausstellern eine Anzahl Hengste ausgestellt war und nach beendeter Schau an die österreichische Regierung resp. an Private zu hohen Preisen verkauft wurde. Hoffentlich machen die diesjährigen Aussteller unseres Landes die gleichen guten Geschäfte wie im Vorjahre.

\* (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.) Rettungsstation Wangeroo meldet: Am 14. October Abends von der auf der Tabackspalte gestrandeten holländischen Tjalk „Jantina Jacobina“, Capt. Weines, sechs Personen gerettet durch das Rettungsboot „Groteherzogin Alice von Hessen“. Ein Kind leider todt. — Rettungsstation Vorkum meldet: Am 14. Oct. von der auf dem hohen Riff gestrandeten deutschen Galliot „Katharina“, Capitain Spelde, mit Holz von Kragero, nach Guden bestimmt, die aus vier Personen bestehende Besatzung gerettet durch das Rettungsboot „Guden“ der Weststation. Heftiger Nordost-Wind.

\* (Falsches Geld.) In Ebersfeld fuhren in letzter Zeit falsche Fünzig-Pfennigstücke in großer Zahl. Die aus einer Zinnlegirung vorzüglich hergestellten Falsificaten tragen die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen F.

\* N o r d e n h a m, 15. Oct. Dem heutigen Viehmarkt waren pl. m. 400 Stück Hornvieh zugeführt. Da die israelitischen Handelsleute fast ganz fehlten war der Handel nicht so lebhaft wie beim vorigen Markte; trotzdem wurde noch ziemlich viel Vieh zu annehmbaren Preisen verkauft. (B. 3.)

\* O l d e n b u r g, 17. Oct. Ein Eindrudhdiebstahl, der schon mehr an Straßenraub grenzt, wurde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag und zwar in der Morgenzeit um etwa 5 Uhr in der Nadorsterstraße ausgeführt. In dem unter Nr. 2 belegenen Hause des Herrn Kapteyns Willers befindet sich ein Uhrmacherladen des Herrn Uhrmachers Günter. Der Laden hat ein großes Schaufenster nach der Nadorsterstraße hin, und in demselben lagen eine große Anzahl goldener und silberner Uhren aus. Dieselben waren auch in der erwähnten Nacht von ihrem Plaque nicht entfernt worden. Etwas vor 5 Uhr Morgens nun wurde das große Schaufenster mit einem gewaltigen etwa 10 Pfund wiegenden Stein zertrümmert, so daß durch das Geräusch die Bewohner des Hauses und sogar mehrere Nachbarn aufgeweckt wurden, nach man hörte deutlich, daß sich jemand eilenden Laufes in nördlicher Richtung auf der Nadorsterstraße entfernte. Nachdem man in den Laden getreten war, stellte sich heraus, daß das große Schaufenster total zertrümmert war und daß viele Uhren, darunter mehrere werthvolle Herrenuhren, insgesammt für etwa 700 Mark fehlten. Der große Stein lag an Fußboden. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, die schleunigst die umfangreichsten Recherchen anstellte, bis jetzt jedoch ohne den erwünschten Erfolg. Jemand, der den eilenden Dieb gesehen hat, giebt an, daß er eine weißes allem Anscheine nach eine Maurerhose getragen habe und an der Kirchhofsmauer entlang nach Nadorst hinunter geflohen sei. Daß der Dieb diese Richtung eingeschlagen, beweist auch der Umstand, daß eine der gestohlenen Uhren bei der großen Eiche, also nördlich

„Was war die Veranlassung zu dem Zank?“

„Der Herr wollte nie Geld herausrücken.“

„Hatte er die Kasse?“

„Natürlich, die Frau hat oft den Schlüssel haben wollen, aber er gab ihn ihr nicht.“

„Gab Herr Gruner ihm oder ihr recht?“

„Immer der Madame!“

„Dann lebten auch wohl die beiden Herren Schwäger nicht in Frieden?“

„Nicht immer, namentlich in der letzten Zeit nicht.“

„Forderte Herr Gruner auch Geld von seinem Schwager, oder hatte er selbst Vermögen?“

„Einmal habe ich gehört, daß er es forderte, aber er mußte mit alten Geschichten drohen, ehe er's bekam.“

„Was waren das für Geschichten?“

„Ich hab's nicht erfahren können, aber schlimme Sachen müssen es gewesen sein. Der Herr sprach kein Wort mehr. Ein paar Tage später sagte er zu seiner Frau, er müsse aus dem Hause, er sei so unverträglich geworden, weil er zu viel wisse.“

„Und was erwiderte sie?“

„Sie rieth immer zum Frieden.“

„Sie stand also auf der Seite ihres Bruders, wenn Gruner sich mit Griesheim entzweite?“

„Doch nicht immer,“ sagte das Mädchen, „oft zankte sie sich auch mit ihrem Bruder, aber das hatte wenig auf sich.“

vom Thatorle, aufgefunden worden ist. Man nimmt jedoch bestimmt an, daß der Einbrecher einen Helfershelfer hatte, der, wie Spuren beweisen sollen, auf dem Kirchhofe während des Einbruchs Wache hielt. Jedenfalls hat man es hier mit einem oder mehreren Einbrechern zu thun, und es wäre zu wünschen, daß unsere Polizei ihrer habhaft werde. Nicht geringer Verdacht soll auf einen fremden, noch jüngeren Mann mit hellem Beinleide fallen, der sich am Sonnabend Abend noch spät in dem Locale des Herrn Doodt aufhielt. Der Dieb hat schlauerweise die frühe Morgenstunde gewählt, weil dann gerade die Wächter aus ihrer Tour gehen und so für das unsaubere Geschäft, da an den Sonntagmorgen um diese Stunde auf der Straße noch fast gar keine Passage ist, die möglichste Sicherheit herrschte. Gerüchte über Verhaftungen, die im Laufe des gestrigen Tages in der Sache schon vorgenommen sein sollen, beruhen nicht auf Wahrheit. (D. Z.)

\* **Behta**, 15. Oct. Großes Aufsehen erregte hier die gestern Abend erfolgte Abführung des Gemeindevorsethers B. in Visbeck in Untersuchungshaft, angeklagt der Urkundenfälschung. — Heute Morgen entwich ein Insaße des hiesigen Zuchthauses, und bald war das ganze disponible Strafanstaltspersonal alarmirt und hinter dem Flüchtigen her, bis es dem Knecht des Wirthes Burthorst vor Bechte gelang, denselben dingfest zu machen. (D. Z.)

\* **Wildeshausen**, 14. Oct. Am 19. October findet der hiesige Herbst-Wiech- und Pferdemarkt statt. Derselbe hatte vor Jahren als Feltviehmarkt große Bedeutung — es wurden in manchen Jahren 3—4000 Stück Vieh zum Verkauf aufgetrieben — Händler und Schlachter aus Rheinland und Westfalen und allen Gegenden Deutschlands stellten sich hier ein — die hier bezahlten Preise waren ausschlagend für weite Gegenden. Die isolirte Lage Wildeshausens hat aber naturgemäß die Bedeutung des Marktes sehr herabgemindert und darum kommen jetzt so viel hundert wie früher tausende Stück Vieh zum Verkauf. In diesem Jahre dürfte, da der Kramenmarkt vollständig wegfällt, selbst den Eingewiesenen ist das Gerichten von Buden nicht gefallt, ein großer Besuch des Marktes nicht zu erwarten sein.

### Vermischtes.

— **Bremen**, 15. Oct. Ein heftiges Feuer kam gestern Abend bald nach 9 Uhr in einem Schuppen der Asphal- und Dachpappefabrik von Fr. Wachsmuth, Gertrudenstraße 27, zum Ausbruch. Als die Feuerwehrr zur Stelle kam, hatte das Feuer sich über die sämtlichen an der West- und Südseite des Fabrikareals belegenden, mit einer großen Menge brennbarer Masse angefüllten Gebäude verbreitet. Die Flammen tobten hoch empor und waren auf weite Entfernungen zu sehen. Die Feuerwehrr hatte keine leichte Aufgabe, denn die Hitze in der Nähe der brennenden Gebäude war eine ganz enorme und für die weithin von der Brandstätte belegene Lerchenstraße war die Gefahr keine geringe. Es wurden sofort die Dampfstrahlen zur Brandstätte beordert und unter Dampf in Merve gestellt, während gleichzeitig etwa 10 bis 12 Hühner, durch Hydranten und Spritzen bedient, in Thätigkeit traten, deren Aufgabe zum Theil auf die Beschützung der Lerchenstraße, zum Theil auf die Erhaltung der östlich von der Brandstätte belegenen Fabrikgebäude gerichtet war,

während gleichzeitig auf den Heerd des Feuers enorme Wassermassen gerichtet wurden. Nach etwa halbstündigem Kampf in einem furchtbaren Duale, war das Feuer soweit in der Gewalt der Feuerwehrr, daß eine Weiterverbreitung nicht mehr zu befürchten war.

— **Hamburg**, 15. Oct. Die Metallwaarenfabrik von Georg Haller in Dittenen wurde heute durch eine Feuersbrunst, deren Urfprung erst nach vier Stunden gelang, in Asche gelegt. Es sind dadurch 120 Arbeiter brodblos geworden. Der Gesamtschaden an Maschinen und Waaren wird auf 250 000 M. an Gebäuden auf 110 000 M. geschätzt. An dem Brandschaden ist die Landesbrandkasse hauptsächlich theilhaftig.

— **Aus Nordschleswig**, 13. Oct. Kürzlich sind in der Umgebung von Tondern annähernd 60 Schafe von Hundten zerissen worden; ferner wurden am Morgen die todten und halb-todten Thiere in die Stadt geschafft; Kopf und Rumpf waren gräßlich verstümmelt, die Beine waren abgebissen, der Unterleib war aufgerissen; vorwiegend sind kleine Leute durch dieses Blutbad der raubthierähnlichen Hunde betroffen worden; eine Untersuchung ist eingeleitet. Tondern bemerkt ein Blatt, ist mit Hundten überfüllt, ein zweites Konstantinopel, wo die Hunde als eine Landplage auftraten und die öffentliche Sicherheit bedrohen.

— **Silbersum**, 14. Oct. 56 Stunden lebendig begraben war hier der 36jährige Arbeiter Tilburgs. Derselbe war in einer Tiefe von 40 Fuß mit dem Ausschachten eines Brunnens beschäftigt, als plötzlich ein Erdrutsch erfolgte und den Unglücklichen verschüttete. Er befand sich unter einem Bretterverschlag, so daß ihm freie Bewegung vergönnt war und genügend Luft zugeführt wurde. Inmehrin war seine Lage eine entsetzliche, da er nur über ein Stückchen Kautaback verfügte, um den qualenden Durst zu stillen. Die Rettungsarbeiten, welche man sofort aufnahm, wurden durch die stets nachrückenden Erdmassen sehr erschwert und erst nach 56stündiger Arbeit zog man Tilburgs halb ohnmächtig unter dem Jubel der Umstehenden ans Licht. Er erzählt, daß er von Anfang an den Fortgang der Rettungsarbeiten und die dabei geführten Gespräche habe vernehmen können. Dem Geretteten traten Thränen der Freude in die Augen, als er seine Frau und vier Kinder begrüßte.

— **Rotterdam**, 15. Oc. Der Capitain, der Steuermann und mehrere Schiffsjungen des dänischen Seglers „Bellona“ wurden bewußtlos von einem Heeringfänger in der Nordsee aufgefischt und in Vlaardingen gelandet; sie erzählten, ihr Schiff sei in zwei Theile gebrochen und untergegangen, vermuthlich mit der Mannschaft.

— **Ueber eine praktische Art der Beleuchtung der Eisenbahnwagen** meldet das K. K. Oesterreichische Generalkonsulat aus Liverpool, daß die Londoner unterirdische Dicitricseisenbahn die nachfolgende Einrichtung nach dem Patent des Herrn Tourtel eingeführt hat. Zu jedem Coupe befinden sich mehrere, mit einem Schirm versehene, nach Belieben richtbare elektrische Lampen von je drei Kerzenstärken, welche mit einer unter dem Gestell für Handgepäck angebrachten, 5 Zoll langen und 3 Zoll breiten Schachtel mittelst elektrischen Drahtes in Verbindung stehen. Diese Schachtel communirt durch einen elektrischen Draht mit dem unter dem Sitze des Reisenden befindlichen Accumulator, der zur Ergänzung, so oft es nöthig, erneuert werden kann. Wirft man einen Penny in die Oeffnung der Schachtel und drückt auf einen Knopf, so giebt die Lampe das

erforderliche Licht, und zwar während einer vollen halben Stunde, oder wenn man es wünscht, für einen weiteren Penny für eine weitere halbe Stunde u. s. f. Nach jeder halben Stunde erlischt die Lampe. Ist die elektrische Verbindung aus irgend einem Grunde unterbrochen, so erscheint der Penny an der Oeffnung und der Erleger kann denselben wieder zurücknehmen. Wenn irgend Jemand im Waggon die Schachtel beschädigen wollte, so fängt eine Glocke im Waggon, wo sich der Zugführer befindet, zu läuten an, wodurch letzterer darauf aufmerksam gemacht wird. Mehrere Eisenbahngesellschaften in England, welche bereits seit einiger Zeit die Absicht haben, die elektrische Beleuchtung in den Waggonen allgemein einzuführen, wovon sie bisher jedoch durch die mit den verschiedenen Methoden unglücklich ausgefallenen Versuche abgehalten worden sind, sollen nun nicht abgeneigt sein, diese „Automaten-Methode“ ebenfalls einzuführen.

— **Genua**, 14. Oct. Bei der Ueberschwemmung in Busalla stieg das Wasser bis zum zweiten Stockwerk eines Hauses, so daß die Einwohner flüchten mußten. Man befürchtet, daß bei der Ueberschwemmung Neuschnee umgekommen sind. Vieh ist in größerer Menge zu Grunde gegangen. Die telegraphische Verbindung ist gestört. — Ein Telegramm der „B. Z.“ lautet: Neue Regengüsse verursachten großes Unheil im Stadtbezirk Genua. Heute früh brachen der Präfect, Bürgermeister, Polizeidirector und Divisionscommandant mit Polizei- und Militairmannschaften behufs Organisirung des Rettungswerkes nach dort auf. Die angeschwollenen Bäche rissen Brücken, Gebäude und Vieh fort. — Aus Como wird gemeldet, daß der Comer-See auszutreten droht.

### Neueste Nachrichten.

\* **Bremen**, 16. Oct. Der Aufsichtsrath des Nordd. Lloyd hat beschloffen, den bei Armstrong, Mitchell u. Co. in Newcastle erbauten Doppelschrauben-Dampfer zu Ehren des Begründers des Nordd. Lloyd „S. S. Meyer“ zu benennen. Herr Consul H. S. Meyer, dem dieser Beschluß an seinem heutigen 84. Geburtstag mitgetheilt ist, hat denselben genehmigt.

\* **Hamburg**, 16. Oct. (Cholera.) Gemeldet sind von gestern Mittag bis heute Mittag 10 Erkrankungen und 3 Todesfälle, davon entfallen auf Sonnabend 3 Erkrankungen und 3 Todesfälle, der Rest von 7 Erkrankungen sind Nachmeldungen für frühere Tage. Transportirt wurden gestern 5 Erkrankte und 2 Tode; diese beiden waren an Brechdurchfall gestorbene Kinder. Von den gestern gemeldeten 24 Erkrankungen betrafen 7 keine Cholera, die Zahl beträgt daher nur 17.

\* **Charlottenburg**, 16. Oct. Der Schlachtenmaler Professor Georg Weibtreu ist heute Mittag gestorben.

\* **Mies in Böhmen**, 16. Oct. Gestern gerieth der Lustschacht der Kohlengrube „Sylvia“ in Rürschau durch unbekanntes Urolache in Brand. Bei den nunmehr beendeten zur Bewältigung des Brandes unternommenen Arbeiten wurden 2 Beamte und 9 Bergarbeiter, theilweise schwer verlegt.

\* **Kraufau**, 16. Oct. Gestern kam hier und in Podgorze je 1 Cholerafall vor.

\* **Pest**, 16. Oct. In auswärtigen Ansuchen der ungarischen Delegation verlas Referent Falk seinen Bericht. Derselbe constatirt mit Befriedigung, daß die auswärtige Politik unverändert geblieben sei. Das

„Erinnern Sie sich des Herrn und der Dame, die vorgestern hier zu Besuch waren?“  
„Gewiß, Madame sagte mir, sie würden bis Abend bleiben, aber sie gingen schon am Nachmittage, und kaum waren sie fort, so brach hier das Gewitter los. Der Herr sollte falsch gespielt haben, aber er wollte das gewonnene Geld nicht mehr herausgeben, und mir sagte er später, wenn er jetzt abreise, dann komme er niemals wieder.“  
„Wann sagte er Ihnen das?“ fragte der Richter.  
„Am Abend, als er seine Reisetasche packte. Er schellte und forderte ein Glas Wasser; als ich es brachte, fragte er mich, ob ich einen Brief schreiben könnte. Natürlich kann ich das, und da sagte er mir, wenn ich recht scharf aufpassen und ihm alles, was hier vorkam, schreiben wolle, dann sollte es mein Schaden nicht sein. Er wollte in der Nacht abreisen und er trane seinen Schwager nicht, er fürchte, daß Herr Bruner Madame betrogen werde.“  
„Gaben Sie ihm das Versprechen?“  
„Das Mädchen nicht bejahend. „Er gab mir ein Goldstück, später sollte ich noch mehr erhalten.“  
„Sagen Sie, daß er Geld einpact?“  
„Ein ganzer Haufen von Banknoten und Geldrollen lag auf dem Tisch.“  
„Pacte er das Geld in die Reisetasche?“

„Nein, dafür hatte er eine besondere kleine Tasche, die er umhing.“  
„Und als er das Haus verließ, trug er die Tasche?“  
„Versteht sich, sein Geld ließ er gewiß nicht zurück.“  
Der Richter machte eine Pause; die Behauptung der Zeugin widersprach den Aussagen Bruners und der Witwe; beide wollten die Tasche nicht gesehen haben und von dem Gelde nichts wissen.  
„Sie wissen das ganz genau?“ fragte er. „Haben Sie mit eigenen Augen gesehen, daß er eine mit Geld gefüllte Tasche trug?“  
„Daß ihm die Tasche über die Schulter hing, habe ich gesehen, und daß sie voll Geld war, läßt sich denken.“  
„Er hatte wohl etwas viel getrunken?“  
„Er trank den ganzen Abend; Herr Bruner ließ eine Flasche Wein nach der andern kommen.“  
„Trank Herr Bruner ebenso viel?“  
„Nein; er war nachher noch ganz nüchtern.“  
„Und Herr Griesheim hatte einen starken Rausch?“  
„Ich kann's nicht anders sagen, er ging sehr unstet und man sah ihm an, daß er sich darüber ärgerte.“  
„Können Sie ganz genau angeben, wann er das Haus verließ?“  
„Auf die Minute nicht, es war noch nicht elf Uhr. Bruner meinte, sie würden kaum noch früh genug kommen.“

„Nahm Herr Bruner einen Stock mit?“  
„Er trug die Reisetasche.“  
„Und einen Stock?“  
„Ich habe keinen gesehen.“  
„Wie lange dauerte es, bis Bruner zurückkam?“  
„Das weiß ich wirklich nicht. Als die Beiden fort waren, befahl Madame mir, zu Bett zu gehen. Herr Bruner hatte einen Hausschlüssel, auf ihn brauchte man nie zu warten, er konnte zu jeder Zeit ein- und ausgehen.“  
„Aber Madame wartete auf ihren Bruder?“ fragte der Richter das Dienstmädchen.  
„Das kann sein.“  
„Wo liegt Ihr Schlafzimmer?“  
„Oben unter dem Dach.“  
„Können Sie dort nicht hören, was im Hause vorgeht?“  
„Nein. Ich war auch zu müde an dem Abend und schlief bald ein.“  
„Und wann sahen Sie Herrn Bruner wieder?“  
„Gestern Morgen in aller Frühe, als ich in den Keller gehen wollte. Er hatte aus dem Keller eine Flasche Mineralwasser geholt und als er mich sah, befahl er mir, ihm rasch eine Tasse Kaffee zu kochen.“  
(Fortsetzung folgt.)

Budget des Aeußeren für 1893 wird sodann angenommen und der Bericht einstimmig genehmigt.

\* Madrid, 16. Oct. Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Bulletin des Leibarztes des Königs, welches besagt, der König leide an Uebermüdung und gastrischer Störung, die wahrscheinlich auf die veränderte Lebensweise zurückzuführen seien; der König bedürfe der Ruhe.

\* Sevilla, 16. Oct. Nach dem heutigen Bulletin hat der König die Nacht ruhig verbracht. Die Besserung dauert fort, der König hat heute etwas Nahrung zu sich genommen.

\* Lausanne, 16. Oct. Vor den hiesigen Assisen beginnt morgen der Prozeß in Sachen der Kesselerplosion auf dem Dampfer „Montblanc“ im Hafen von Dudy.

\* Paris, 17. Oct. Das „Petit Journal“ meldet aus Carcaffonne: Zwei Schwadronen Dragoner erhielten Befehl sich zum Abmarsch nach Carmaux für morgen bereitzuhalten.

\* Carmaux, 16. Oct. Gestern fand abermals

eine Versammlung der streikenden Bergarbeiter statt, die nach einer Reihe revolutionärer Reden eine Tagesordnung beschloß, in welcher die Regierung erriet und zwar zum letzten Male aufgefordert wird, zum Schutze des allgemeinen Stimmrechts und der Republik einzuschreiten.

\* Amsterdam, 16. October. Aus Wybe und Doesburg wird je eine Erkrankung an Cholera gemeldet, aus Zutphaas ein Todesfall.

\* London, 17. Oct. Das 1. Garde du Corps-Regiment in Windsor ist wegen der kürzlich vorgekommenen Insubordination nach Schorncliffe verlegt worden.

\* London, 17. Oct. Der „Standard“ meldet aus Buenos Ayres: Der neue Finanzminister stellte die Bilanz über die Finanzverhältnisse Argentiniens auf und erklärte, er werde einen Gelehenwurf einbringen, betreffend die Verminderung der aus der äußeren Schuld erwachsenden Lasten.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verwahre sich gegen die Verfälschung der schwarzen Seide. Man verwahre sich gegen die Verfälschung der schwarzen Seide. Man verwahre sich gegen die Verfälschung der schwarzen Seide. Man verwahre sich gegen die Verfälschung der schwarzen Seide. Man verwahre sich gegen die Verfälschung der schwarzen Seide.

Die Seidenfabrik G. Henneberg, (f. u. f. Hofl.), Zürich verleiht gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 15. Oct., Morgens 8 Uhr, 0,28 m. unter Null.

Zur Bekanntmachung des Amtes vom 10. d. Mts., Weidenverkauf betreffend, wird berichtigend bemerkt, daß der Verkauf am 20. d. M. nicht in Lienen, sondern in Oberrege beginnt.

Amst Elsfleth, 1892, October 13.

Huchtinga.

## Holz-Auction zu Elsfleth.

Am Montag, den 24. October 1892, Morgens 10 Uhr anfangend, läßt J. G. Lubinus folgende Sorten von

Memel u. Schweden bezogene Bretter, als:

20 000 engl. Fuß	3/4	+	4,
5 000	1	+	6,
6 000	1	+	7,
5 000	1	+	8,
27 000	1 1/4	+	6,
23 000	1 1/4	+	7,
8 000	1 1/4	+	8,

schöne, kantige Waare, sowie auch für den ländlichen Bedarf passende,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber werden ersucht, sich zeitig einzufinden zu wollen.

G. Borgstedt, Auctionator.

## Gänse-Auction.

Vorwerkshof. H. Emschhoff aus Heederstadder läßt am

Donnerstag, d. 20. Oct. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in Schröder's Gasthause zu Vorwerkshof

ca. 60 Stück Gänse öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Chr. Schröder, Rechnungssteller.

Oberrege. Die Schangräben der Elsfleth = Neuenbroker Seelacht, Abteilung Elsfleth, müssen bis zum

22. d. M. in einen guten, schaufreien Stand gesetzt werden.

G. Fr. Nienaber, Sietelgeschw.

Oberrege. Sämtliche Schangräben der Oberrege Höhlenacht müssen bis zum 22. d. M. in einen guten, schaufreien Stand gesetzt werden.

G. Fr. Nienaber, Höhlengeschw.

## Reparaturen

an Taschen, Wand-, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und unedigen Schmuckstücken sauber, rasch und billig.

G. D. Wempe, Uhrmacher.

Goldene Medaille Italia 1891, Leipzig 1892, Scherweningen 1892.

## Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Man lasse durch das ähnliche Aeussero anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Kaffee ein kornes den Kaffee-Geschmack.



Bester Kaffee-Zusatz, auszeichneter Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Empfehle zu jedem Mittwoch frische Seefische.

Vorherige Bestellung erwünscht.

Ed. Fleck.

Dampf-Setten-Reinigungs-Maschine,

bestes und bewährtes System.

Bestellungen werden in und außer dem Hause prompt und zu soliden Preisen ausgeführt.

Bern. Frau Mortensen, Ranzengüttelestraße 11.

## Nähmaschinen

aller Systeme werden ausgezeichnet reparirt unter Garantie bei

G. D. Wempe, Uhrmacher.

Feinste Veilchen-Seife

Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf bei: G. v. Sützfcher.

Frisch geräucherter Aale

a Pfd. 80 Pf. und 1 Mk., sind fortwährend zu haben bei

D. Rohse.

Gleichen Erfolg gegen Angestiefen und für die Hautpflege des Viehes hat kein anderes Mittel aufzuweisen !!

Das Angeler Viehwaschpulver besitzigt schnell und sicher jegliches Ungeziefer bei Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen. Es übertrifft nicht nur jedes andere hier zu Lande gebräuchliche Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem überaus wohltuend auf die Gesundheit der Tiere.

Dieselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Frucht und erhalten ein weiches und glänzendes Fell.

Packete à 50 Pfg. resp. 1 Mk. für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Veilage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.“

Zu haben mit genauer Gebrauchsanweisung an jedem Packet, allein echt in der

Apothek zu Elsfleth.

!! Man verfähre genau nach Vorschrift !!

Die Wormser Akademie für

Landwirth und Bierbrauer

zur Ausbildung von Gutsverwaltern und Braumeistern bestimmt, beginnt ihren Unterricht im 33. Jahre ihres Bestehens am 1. November. — Programme sind zu erhalten durch

Director Dr. Schneider in Worms.

## Anzeigen

aller Art,

Gerichtliche Bekanntmachungen und Auforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellengesuche u. c., werden durch die

Annoucen-Expedition

von

Ed. Schlotte

in

BREMEN,

61 Oberstraße 61,

der Segestraße gegenüber,

für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fachzeitchriften u. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien u. angenommen und zu Originalpreisen prompt befördert.

Kostenanschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Sauberste Aufertigung von Holzschnitten und Clichés prompt und billig.

Beforgung von Abonnements auf amerikanische Zeitungen.

Ed. Schlotte,

Annoucen-Expedition in Bremen,

61 Oberstraße 61.

Zahnarzt Wolfram ist Donnerstags von 12—1 Uhr im Hause des Herrn Pundt zu sprechen.

Das photographische Atelier von

Louis Frank, Berne,

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Feinstes Speise-Oel, in bekannter Güte

empfiehlt die Apotheke in Elsfleth.

Dicken- & Gratulations-Karten, Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstige Druckfachen liefert billigst die Buchdruckerei von

L. Zirk.

Zu verkaufen eine gute milchgebende Ziege. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten. Auf gleich oder später die von Frau Wwe. Hinrichs benutzte Oberwohnung. Nachfragen bei

Frau Hermine Braue.

Zu vermieten. Die von Frä. Lampe benutzte Oberwohnung, sowie die von Herrn Wwehse benutzte Unterwohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. sind auf 1. Mai 1893 zu vermieten, im Ganzen oder getheilt.

E. Brehm Wwe.

Frauen-Verein.

Die Mitglieder des Frauen-Vereins werden zur jährlichen Hauptversammlung am Mittwoch, den 19. Oct. d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Hütten's Hotel, freundlichst eingeladen.

Zweck: Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Sing-Verein.

Donnerstag, den 20. October, Abends 8 Uhr,

Uebung.

Der Vorstand.

Angek. u. abgeg. Schiffe.

Antwerpen, 13. Oct. nach Rio d. J.

Balbur, Mohrschladt nach Liverpool, 14. Oct.

Phönizia, Freese nach Savanah

Freemantle, 16. Aug. nach Tasmanien

Pallas, Rückens nach Falmouth

Corinto, 16. Sept. nach B. Ayres

Paranagua, 10. Sept. in Ladung nach

Iberese, Schoemaker nach B. Ayres

Walparaiso, 14. Oct. nach Capitan

Fahrgewohl, Deboer

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.